

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2003)

Heft: 1

Artikel: Laut Studie ist Gesundheitssystem mit regionalen Netzwerken nötig

Autor: Zuberbühler, Hannes

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-822642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Laut Studie ist Gesundheitssystem mit regionalen Netzwerken nötig

Kantone mit zentralistisch organisierten Gesundheitssystemen haben höhere Gesundheitskosten. Zu diesem Schluss kommt eine vom Bundesamt für Sozialversicherung in Auftrag gegebene Studie.

(ZU) Für die Analyse der Kostendifferenzen wurden sieben Modellkantone untersucht (Aargau, Appenzell AR, Basel-Stadt, Genf, Tessin, Waadt, Zürich). Betrachtet wurden in erster Linie die kantonalen Politiken im Gesundheitsbereich, und zwar in Aspekten wie Aufgabenteilung, Planungs- und Beratungsgremien, Finanzierungsformen sowie kantonale Planungen für Spitäler, Pflegeheime, Spitex und Psychiatrie. Die Analyse der Kostendifferenzen in den sieben Kantonen kommt zu einem nicht unerwarteten Ergebnis: «Die dezentrale Organisation geht mit niedrigen und die zentrale Organisation mit hohen Kosten des Gesundheitswesens einher».

Spitex im Vergleich

Beim Vergleich der Spitex in den sieben Modellkantonen stellt die Untersuchung fest, dass «sich zentralisierte Spitex-Organisationen, professionelle und interdisziplinäre Equipen und spezielle Zusatzdienste hauptsächlich in den Kantonen mit hohen Gesundheitskosten finden». Zu den Kantonen mit hohen Gesundheitskosten zählen Basel-Stadt, Genf, Tessin und Waadt. Das wird die Spitex-Verantwortlichen im Aargau, in Appenzell und Zürich nicht nur freuen. Denn es scheint ja so, als ob dort wenig professionell und wenig interdisziplinär gearbeitet würde. Das trifft nicht zu. Ein Blick



In sieben Kantonen wurden Zentralismus und Zusammenarbeit untersucht.

auf die Kriterien erklärt den Befund. Die Untersuchung prüfte u. a., ob Versorgungsregionen mit interdisziplinären Teams vorhanden sind und eine kantonal geregelte Zusammenarbeit zwischen Spitex und Spital besteht. Die «teuren» Kantone haben solche Regionen und natürlich auch zentral geregelte Spitex-Spitiin-Vereinbarungen (und gewinnen damit beim Wert «Profes-

sionalität»), während die «günstigeren», dezentral organisierten Kantone dies eben gerade nicht haben (können). Die Untersuchung äussert weiter die Vermutung, dass eine zentral gesteuerte Spitex-Organisation zwar einen gleichen Zugang erleichtert, aber eben zu höheren Kosten. In Bezug auf die (kantonale) Spitex-

Planung formuliert die Untersuchung eine interessante Annahme: Ein kantonaler Orientierungsrahmen, den die lokalen Träger der Situation angepasst umsetzen können, führe zu den geringsten Kosten.

Enge Zusammenarbeit

Ausgehend von den Ergebnissen präsentieren Autor Roland Haari und Autorin Ilse Haari-Oberg, Vorschläge für die künftige Organisation des kantonalen Gesundheitswesens. Sie sehen ein dezentrales Gesundheitssystem, in dem Spitäler, Heime, Spitex und Ärzteschaft zu regionalen Netzwerken zusammengeschlossen sind. Die Mitglieder der Netzwerke behalten ihre operationelle Selbstständigkeit, arbeiten jedoch eng zusammen. Trägerinnen der Netzwerke sind die Gemeinden. Kanton und Trägerinnen der Netzwerke legen gemeinsam die Prioritäten fest. Die regionalen Netze übernehmen die Spitalgrundversorgung, die Langzeitpflege und die Spitex. Der Kanton soll zuständig sein für die spezialisierte und hochspezialisierte Versorgung und für Lehre und Forschung. Planungsgremien auf kantonaler und regionaler Ebene sollten interdisziplinär zusammengesetzt sein. Die Finanzierung und Planung sollen entsprechend der Aufgabenteilung zwischen Kanton und Region geregelt sein. □

Forschungsbericht

Bundesamt für Sozialversicherung, Wirkungsanalyse KVG: Kostendifferenzen zwischen den Kantonen, Sozialwissenschaftliche Analyse kantonalen Politiken, Forschungsbericht Nr. 15/01, August 2002; Bestellungen bei: Bundesamt für Bauten und Logistik BBL, Vertrieb Publikationen, 3003 Bern, www.bbl.admin.ch/bundespublikationen, Bestellnummer: 318.010.15/01 d 11.02 250